

# Rainy Green

## Die Geschichte des Cyril Anthony

Von Sakisa

### Kapitel 6: Sex (historia II) - Lovely Green

Zu allererst: es tut mir unfassbar leid, dass ich seit Ende des Schuljahres nix mehr hochgeladen hab U\_\_\_U wirklich, ich schäme mich o3o Hatte übern Sommer wohl sowas wie n Kreatief, was das Schreiben anging X`D

Allerdings kann ich nun dafür mit umso größerer Freude sagen, dass sich das künftig bessern wir denn:

- ich werde mit Leib und Seele versuchen künftige JEDE Woche n neues Kappi hochzuladen (wenn ichs nicht schaffe dürft ihr davon ausgehen, dass mir was Unvorhergesehenes wie ne Verletzung - die zieh ich magisch an - oder plötzlich eingetretener Tod dazwischen gekommen sind^^` is natürlich nur Spaß...)

- zweitens werden die Kappis in Zukunft auch länger! (das liegt daran, dass ich ne neue Schreibmethode hab, nix mehr mit Vorschreiben im Notizblock sondern sofort am Pc! >.<)

Im kommenden Kappi geht mit der Geschichte um Cyril n bisl weiter und unserem lieben Earl werden wieder mal neue Rätsel aufgegeben~(und achtet nicht auf den Titel, ich kann auch nichts dafür, dass sechs "sex" auf latein heißt XD)

Viel Spaß (hoff ich!) und auf bald~ (und noch ne ganz liebe Widmung an Saburina13 <3(ich weiß dass du das liest, jetz schuldest du mir schon 3 Kommentare XD))

~~~~~

*Die Zeit im Weisenhaus endete für Cyril abrupt und unvorhersehbar.  
Es geschah nachts.*

*Als er etwa kurz nach Mitternacht merkte, dass er nicht schlafen konnte, schlich er sich kurzerhand aus dem Zimmer, das er sich mit einem Dutzend weiterer Kinder teilte und begann im dunklen Haus umher zu wandern. Genauso wie schon seit Jahren.*

*Aus vollen Zügen genoss er die Stille und schwor sich insgeheim später einmal genau solch ein Haus zu besitzen um dort so oft nächtliche Streifzüge durch das Gemäuer machen zu können, wie er wollte – selbstverständlich war dieser Wunsch schon im Vornhinein dazu verdammt immer der bloße Traum eines Kindes zu bleiben.*

*Vollkommen versunken in seine Gedanken und mit den Fingerspitzen vorsichtig die*

bröckelnden, vom sanften Mondlicht gestreiften Wände entlang fahrend merkte er nicht wie hinter ihm langsam eine Tür auf glitt und eine im Schatten verborgene Gestalt durch den Spalt lugte.

Still beobachtete sie Cyril, wie er träumerisch über den Wandputz strich und dabei langsam den Kopf hin und her wiegte.

Dabei wurde er vom Mondlicht, welches durch die hohen, teils scheibenlosen und arg lädierten Fenster schien, von einem sanften, weißen Mondlicht eingehüllt, was ihm etwas Geisterhaftes verlieh.

Er war jedoch mit den Gedanken zu sehr in einer anderen Welt gefangen, um den nächtlichen Besucher zu bemerken.

Sein heimlicher Beobachter ließ diesen Anblick, vollkommen gefangen davon und mit einem inneren Erzittern auf sich wirken.

Immer noch in der Annahme allein zu sein begann Cyril leise zu flüstern. Nach wenigen Sekunden wurde eine Melodie erkennbar.

„Eines Nachts im Regen lief ich schnell davon,  
du gabst mir deinen Segen, doch-“

Weiter kam er mit diesem Lied, von dem er längst vergessen hatte woher er es kannte, nicht, denn ein lautes Geräusch riss ihn aus seiner Versunkenheit. Unverzüglich fuhr er herum und zuckte zusammen als er eine Person im Türrahmen stehen sah.

Diese schien sich weder ertappt noch auf eine andere Art schlecht zu fühlen, denn ein unscheinbar wohlwollendes Lächeln zierte ihr Gesicht als sie anfang sich langsam aber bestimmt auf ihn zu bewegen.

Selbst in dem nur von blassem Mondlicht erhellten Raum erkannte Cyril die Gestalt sofort – Aileen, die jüngere der beiden Erzieherinnen.

Sie war bekanntermaßen auch die nettere der beiden, beliebter bei den Kindern und nicht ganz so hart was Bestrafungen anging. Wovon am meisten geschwärmt wurde, vor allem bei den Mädchen, war ihr freundliches Lächeln – oder wie sie es lieber nannten, engelsgleich. Trotzdem hatte Cyril immer etwas Gefährliches von ihr ausgehen gespürt, vor allem ihm gegenüber.

Auch jetzt war dieses Etwas da, hinter der lächelnden Fassade verbarg sich etwas Dunkles.

Cyril wusste nicht, was sie von ihm wollte, jetzt, um zwei Uhr in der Früh. Aber, dass es nichts Gutes war, war wohl im Vornherein klar.

Seine Vermutung wurde durch den einladenden Hüftschwung, den die junge Frau plötzlich auf ihrem Weg zu ihm vollführte, noch verstärkt. Sie blieb abrupt stehen.

Nur noch eine Armlänge trennte sie voneinander und ein unkontrollierbares Zittern durchlief ihren Körper. Doch genauso schnell wie es gekommen war, verschwand es auch wieder und in diesem Moment zerbrach ihre Maske.

Ihr Lächeln hatte jegliche Gutmütigkeit verloren, stattdessen war da etwas Anderes...Koketterie.

„Cyril...“ Ihr Ton war sanft und gleichzeitig tief, sie trat näher. „So lange habe ich hierauf gewartet...jetzt bist du endlich alt genug...“ Ihr Gesichtsausdruck wurde sehnsüchtig, ihre Stimme überschlug sich fast. Cyril wich unwillkürlich einen Schritt weiter zurück. „Küss mich endlich!“

Ohne Vorwarnung stürzte sie auf ihn zu, doch er war schneller und doch wieder nicht schnell genug. Seinen Körper bekam sie nicht zu fassen, dafür aber einige Haarsträhnen. Sie zog ihn grob daran zurück, sodass ihm vor Schmerz Tränen in die Augen traten.

„Was hast du denn?“, sprach sie mit ihrer verstellten Kleinmädchenstimme, mit der sie normalerweise die Kleinsten aus der Krabbelstube tröstete, wenn sie weinten. Es waren sogar die gleichen Worte.

„Gefalle ich dir so nicht? Warte...“

Mit der freien Hand, die andere immer noch schmerzhaft fest in Cyrils Haar vergraben, öffnete sie Knopf für Knopf das Mieder um ihre Taille und zog es sich schließlich samt Rock ganz hinunter.

Darunter zum Vorschein kam ein halbdurchsichtiges Nachthemd aus fliederfarbener Seide. Es war das einzige Kleidungsstück, das sie noch am Körper trug.

Mit der gleichen Hand lockerte sie auch ihren sonst so strengen Haarknoten, sodass ihr die haselnussbraunen Strähnen sanft auf die schmalen, alabasterfarbenen Schultern fielen. „Und wie sieht es jetzt aus?“, fragte sie unschuldig. Passend dazu schenkte sie Cyril ein Lächeln, welches einen Kaiser hätte in die Knie zwingen können.

Doch Cyril rührte es nicht – im Gegenteil, er hatte noch nie etwas als so widerwärtig empfunden. Trotzdem lächelte er zurück.

Aileens Gesicht leuchtete im Mondlicht auf und ein siegessicherer Ausdruck trat auf ihr Gesicht. Langsam, so wie bei einem schreckhaften Tier, das man nicht verjagen wollte, näherte sie ihre rosigen Lippen seinem Mund, hielt dabei seinen Kopf in Position, den Atem ungewöhnlich beschleunigt – und keuchte überrascht auf.

Er hatte ihr Handgelenk gepackt, welches zu den Finger gehörte, die immer noch unsanft in seinen Haaren vergraben waren und drückte so fest zu, dass sie vor Schmerz aufschrie, losließ und in die Knie ging. Für die nun am Boden kauernde Gestalt hatte er nicht mehr als einen mitleidlosen Blick übrig und wollte sich schon an ihr vorbeidrängen, doch da stieß sie einen gellenden Schrei aus, der ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Er fuhr herum und scheuerte ihr Eine, sodass dieses grauenhafte Geräusch verstummte. Doch es war bereits zu spät.

Im ganzen Haus war augenblicklich aufgeregtes Fußgetrappel zu hören. Cyril schluckte und starrte Aileen an. Sie warf ihm einen letzten gehässigen Blick zu, formte dabei mit den Lippen die Worte „Selbst schuld“ und warf sich dann sofort schluchzend auf den Boden.

Nur Sekunden später erhellte sich der Raum durch Kerzenschein und das Flackern schlechter Öllampen.

Im Türrahmen erschienen mehrere Dutzend kleiner Leute in Nachthemden, die sich teils schaulustig, teils verschlafen vordrängelten und aus dem Weg schubsten – jeder wollte sehen, woher der Schrei gekommen war und keiner wollte etwas verpassen.

Cyril rutschte bei diesem Anblick das Herz in die Hose. Er war nun, neben Aileen, der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Schließlich ertönte ein angestregtes Schnaufen aus den hinteren Reihen und es bildete sich eine schmale Schneise in der Kinderschar. Helena, die andere Erzieherin, bahnte sich einen Weg durch die Menge, was angesichts ihres Körperumfangs kein Leichtes war.

„Was, in Gottes Namen, geht hier vor sich?!“

Augenblicklich war es still, jegliches Gemurmel war verstummt. Die Augenbrauen skeptisch zusammengezogen ließ die kugelrunde Frau ihren Blick über die Szenerie vor sich gleiten, welche dabei von der Gaslampe in ihrer Hand gut beleuchtet wurde.

Bei dem Anblick, der sich ihr bot, wandelte sich ihr Gesichtsausdruck blitzschnell in Überraschung um. Dabei wanderten ihre Augenbrauen beinahe unter den Rand ihres Nachthäubchens.

„Darf ich fragen, was Sie da mitten in der Nacht und in diesem Aufzug tun, werte

Kollegin?“

Die Frage war komplett an das Frack am Boden gerichtet, Cyril schien sie noch nicht einmal bemerkt zu haben. Die jüngere Erzieherin, welche immer noch in wortwörtlich fadenscheinigen Dessous vor ihr aller Füßen kniete, witterte ihre Chance den Spieß umzudrehen. In Oscar reifer Darbietung erhob sie sich halb, nur um sich Helena sofort wieder zu Füßen zu werfen und schluchzte hemmungs- und haltlos drauf los.

„Oh, es war so schrecklich...!“, rief sie in unendlicher Dramatik aus und schlug die Hände vors Gesicht, während sie heftig von einem Heulkampf geschüttelt wurde. Helena hatte sich sofort schwerfällig neben sie gekniet und strich ihr nun beruhigend über den Rücken. „Na na, jetzt beruhigen Sie sich doch wieder und erzählen, was vorgefallen ist. War etwa ein Einbrecher da und...-“

Sie bekam heftiges Kopfschütteln. „Aber...was war es denn dann? Haben Sie sich verletzt?“ Ihr Ton war gestresst.

Als Antwort erhielt sie einen eindeutigen Fingerzeig.

„Der da!“, kreischte Aileen und deutete anklagend auf Cyril. Dabei warf sie diesem einen vor Gift nur so sprühenden Blick zu. „Er...er hat versucht...“

Statt weiterzusprechen brach sie in erneutes Wehklagen aus, zog die von Cyrils Schlag blutige Lippe wie zur Bekräftigung zu einem Schmolmund und warf sich regelrecht in Helenas Arme, wo sie weiterhin von Schluchzern geschüttelt wurde.

Helena schien unterdessen erst jetzt zu bemerken, dass Cyril überhaupt anwesend war. Dafür war er nun umso mehr Objekt ihrer Aufmerksamkeit. Ihm schwante bereits Böses. Helena hatte ihn noch nie gemocht - und auch keinen Hehl daraus gemacht. Und jetzt hatte sich, in Anbetracht der Situation, ihr Bild von ihm bestimmt nicht gebessert.

„Du...“ Ihr Ton war sanft und schmeichelnd. Und brandgefährlich.

„Du, mein Lieber, warst mir schon immer ein Dorn im Auge...was habe ich gesagt, als du zu uns kamst? – Dieses Kind ist jetzt schon verdorben. Und heute hast du bewiesen, dass ich schon damals recht hatte.“

Schützend legte sie Aileen einen wackeligen Arm um die Schulter, ignorierte den emotionslos bleibenden Cyril und wandte sich der Kinderschar im Türrahmen zu, welche das Geschehen neugierig und mit Augen groß wie Handteller verfolgte.

„Seht ihn euch gut an, Kinder. Denn heute war es das letzte Mal, dass ihr ihn zu Gesicht bekommen habt.“

Cyril schloss die Augen. Natürlich, sie würden ihn raus werfen. Nicht, dass er nicht schon lange mit so etwas gerechnet hatte, aber es jetzt zu hören war doch etwas Anderes. Obwohl er nicht unbedingt an diesem Ort hier hing, die nächtlichen Spaziergänge würden ihm sehr fehlen, also startete er einen letzten, kläglichen Versuch, der schon im Vornhinein dazu verurteilt war schief zu gehen, sie umzustimmen.

„Aber sie hat doch...“

Wie vorhergesehen schürte sein Verteidigungsversuch Helenas Wut über ihn nur noch mehr an.

„Und nun wagst du es auch noch dein Wort gegen diese arme, wehrlose Frau zu erheben? Du solltest dich was schämen! Die Entscheidung dich des Hauses zu verweisen war offensichtlich goldrichtig! Morgen früh bist du verschwunden.“

Damit war für sie offensichtlich alles gesagt und sie begann damit Aileen sanft wie ein Engel zu bemuttern, während diese immer noch herzerreißend schluchzte und zwischen dem Luftholen Worte des Dankes hervorstieß.

Bildete sich Cyril das nur ein oder konnte er tatsächlich ein schadenfrohes Grinsen unter all den falschen Tränen ausmachen?

Helena, vollkommen überzeugt von diesem Theater, half ihr auf. „Kommen Sie, Sie

erkälten sich sonst noch, Mädchen...“ Dann blaffte sie die Menge an, die die Szene immer noch mit gespannter Miene verfolgte.

„Und ihr geht alle zurück in eure Schlafräume!“

Damit zerstreute sich die Schar und es wurde nach einigen Minuten wieder still und finster im Raum. Selbst der Mond war hinter einigen Wolken verschwunden.

In Cyrils Kopf arbeitete es unterdessen heftig.

Wo sollte er jetzt hin? Eine Möglichkeit gab es schon, aber er wollte sie nur ungern nutzen. Er würde sich die kommenden Stunden etwas einfallen lassen müssen, bis dahin wollte er sich von diesem Gemäuer verabschieden. Er hatte sich hier doch geborgener gefühlt, als er sich hatte eingestehen wollen – auch, wenn das wohl kaum an den Leuten, die hier lebten, hatte liegen können.

Als er kurz vor Sonnenuntergang mit seinem wenigen Hab und Gut dabei war das Haus das letzte Mal zu verlassen, warteten die beiden Erzieherinnen am Eingang.

Von Helena bekam er nicht mehr als ein eisiges „Leb wohl“ zu hören, was aber im Grunde schon mehr war, als er erwartet hatte. Und Aileen – sie ließ sich doch tatsächlich dazu herab ihm die Hand zu geben und ihm dann noch zu raten in naher Zukunft seine „schändlichen Laster“ abzulegen und ein anständigeres Leben zu führen.

Dann kehrte er dem Haus endgültig den Rücken, wohl wissend, dass er es niemals wiedersehen würde. Er hatte in der wenigen Zeit, die ihm bis zur jetzigen Stunde noch geblieben war, einen Entschluss gefasst – so zuwider es ihm auch war, ihm war klar, dass es das einzig richtige war.

Er würde zu seiner Mutter zurückkehren.

~\*~\*~\*~\*~

Geehrter Earl Phantomhive,

leider bin ich gezwungen Ihnen mitzuteilen, dass meine geschätzte Gattin und ich wegen eines schweren Krankheitsfalls innerhalb der Familie leider verhindert sind und es uns somit unmöglich ist, zu den von ihnen ausgerichteten Festlichkeiten in den kommenden Tagen zu erscheinen.

Wir werden selbstverständlich, sobald die momentane Situation es uns erlaubt, noch einmal persönlich bei Euch vorstellig und uns angemessen entschuldigen.

Hochachtungsvoll, Earl F.C. Wellington

Nach kurzem Überfliegen warf Ciel die Absage zum eigens für solche Schreiben vorbereiteten Stapel. Er war bereits größer als der, der die Zusagen enthielt.

War er etwa so unbeliebt, oder gab es solch negative Gerüchte um ihn, dass sich inzwischen jeder zweite Gast aufgrund von angeblichen Problemen in der Familie oder Krankheit entschuldigen musste?

Genervt seufzte er. Da wollte er *einmal* selbst einen Ball geben und dann das! Wenn es so weiter ging konnte er ihn doch gleich wieder absagen. Außerdem war er sich bei der ganzen Sache ohnehin nicht mehr sicher. Er hatte noch nie so ein großes Fest gegeben und war sich nicht sicher, wie er agieren sollte. Aber es wurde nun einmal erwartet, dass er, als angesehener Earl und obendrein Wachhund der Königin, zumindest einmal einen Ball ausrichtete, jetzt, wo er erwachsen war.

An der Tür klopfte es.

„Herein“, murmelte er lustlos in ihre Richtung.

„Junger Herr? Ist euch nicht wohl?“ Natürlich war es Sebastian, er war der Einzige, der es wagte Ciel zu stören, wenn dieser schlechte Laune hatte.

„Wie kommst du darauf? Mir geht es blendend! Siehst du etwa nicht wie ich strahle?“ Ciel zog eine Grimasse. Der Butler hatte sich über die letzten fünf Jahre kein Stück verändert. Weder von der Äußerlichkeit her, noch was seine Persönlichkeit anging. Sofort fiel sein Blick auf die drei Papierstapel vor Ciel auf dem Schreibtisch. „Lasst mich raten – ihr habt schon wieder lauter Absagen? Ich habe doch gerade erst die letzte Ladung eingeheizt!“ Sein Ton war ein wenig vorwurfsvoll aber er wusste genau wie viel er sich bei Ciel herausnehmen durfte.

„Klappe! Warum bist du hier? Doch nicht nur um dich über den Feuerholzersatz zu freuen, oder?“

„Nicht direkt. Ihr habt Besuch.“ Himmel, wer besuchte ihn denn um bitte an so einem Tag? Elizabeth war erst vor kurzem da gewesen, sie konnte es also nicht sein. Mit Lau hatte er im Moment auch nichts zu schaffen und wer Anderes kam ihm nicht in den Sinn.

„Wer ist es?“

„Eine gewisse Gräfin Darewood.“ Der Butler lächelte sein ganz eigenes Perfekter-Butler-Lächeln und machte Platz im Türrahmen, in der Erwartung der Earl wolle seinen Besuch empfangen.

Doch dieser dachte gar nicht erst daran. „Was macht *die* denn hier?!“ Ihm war der Festabend auf ihrem Anwesen noch lebhaft in Erinnerung. Genauso wie ihre ganz eigene, spezielle Art.

„Nun, sie sagte etwas von einem Geschenk nach dem sie sich erkundigen wolle. Wenn sie Euch etwas geschenkt hat wäre es aber sehr unhöflich sie warten zu lassen, junger Herr!“ Obwohl Ciel mittlerweile achtzehn war hatte sich Sebastian das „Junger Herr“ nicht abgewöhnt – genauso wenig wie den erzieherischen Tonfall.

„Als ob ich das nicht selbst wüsste! Los, geh, führe sie in den Salon und serviere Tee. Ich komme gleich.“ Sebastian verabschiedete sich mit einer Verbeugung und schloss die Tür hinter sich. Ciel dachte unterdessen fieberhaft darüber nach, was die Gräfin denn von ihm wollen könnte. Sie hatte also gesagt sie wolle sich nach ihrem Geschenk erkundigen? Was gab es da zu erkundigen, es war doch bloß ein Buch mit einer vergleichsweise öden Lebensgeschichte.

Auch wenn der Earl nicht unbedingt darauf scharf war sich diesem *Wesen* wieder gegenüber zu stellen, er kam wohl nicht drum herum ohne seinen guten Ruf aus Spiel hätte setzen zu müssen. Also fügte er sich und machte sich selbst auf den Weg in den Empfangsraum.

Die Gräfin erwartete ihn, diesmal ohne Maskierung. Von dem Butler hingegen fehlte jegliche Spur, nur der Tee auf dem Tisch zeugte von einer gewissen Art von Präsenz.

„Earl Phantomhive! Welche Freude euer wunderhübsches Gesicht wieder zu sehen!“ Wenn Ciel dieses Kompliment doch nur hätte zurückgeben können...aber er wollte doch höflich sein. So schüttelte er die zierliche Hand und ließ sich dann seinem Gast gegenüber auf einen der samtbezogenen Sessel sinken.

„Was verschafft mir die Ehre eures Besuchs, Mylady?“, fragte er mit gezwungenem Lächeln. „Ich hörte ihr wolltet euch nach dem Buch erkundigen?“

„Oh ja, habt ihr bereits damit angefangen? Ist es nicht fantastisch?“ Ciel verstand die Begeisterung der Gräfin nicht ganz, aber Bücher waren ja Geschmackssache. „Wenn ich ehrlich bin, ich verstehe es nicht ganz. Wovon handelt es?“ Er hatte bereits damit

angefangen, doch wurde es von Seite zu Seite verwirrender. Ein wirkliches Urteil hatte er sich darüber noch nicht gebildet.

Die Gräfin lächelte honigsüß. „Es handelt von einem guten Freund von mir. Cyril Anthony.“ Anthony? Diesen Namen hatte er noch nie vorher gehört. „Wer ist das? Jemand aus Adelskreisen?“ Auch wenn er sich das beim bereits Gelesenen beim besten Willen nicht vorstellen konnte. „So ähnlich, ja...“

Also doch? Ciel verstand die Welt nicht mehr.

„Warum habt Ihr es mir gegeben?“

„Weil ich wollte, dass Ihr seine Geschichte kennt.“

„Weshalb?“

„Weil es für Euch nützlich sein könnte, mein lieber Earl...“ Sie legte, immer noch lächelnd, den Kopf schief und ihre Augen blitzten. „Es bringt viel den Namen des Feindes zu kennen.“

„Er ist mein Feind?“

„In gewisser Weise, ja. Meiner auf jeden Fall.“

„Ich dachte er sei euer Freund?“

„Er ist beides.“

„Wie hat er eure Missgunst auf sich gezogen?“

„Er hat mich sehr verletzt.“

Langsam gab das Gespräch Ciel zu denken. Wovon sprachen sie eigentlich? Von einem Mann, den er in seinem ganzen Leben noch nie getroffen hatte und wahrscheinlich auch nie treffen würde. Außer...

„Kenne ich ihn?“

„Vielleicht.“

„Was heißt das?“

„Bin ich mit jedem Eurer Bekannten vertraut?“

Ihr Ton war sanft, ein klein wenig sogar spöttisch. Oder war es bloße, schalkhafte Freundlichkeit? Ciel konnte diese Person, die ihm gegenüber saß, einfach nirgends einordnen. Sie war und blieb ein Rätsel.

„Und was ratet Ihr mir zu tun?“

„Ich? Ich rate Euch gar nichts. Lebt Euer Leben, wie es euch gefällt - lang genug ist es ja noch - und vergesst nicht das Buch zu lesen! Ach, und...“ Sie erhob sich ohne ihren Tee auch nur angerührt zu haben und steuerte auf die Türe zu. Dort angekommen drehte sie sich noch einmal zu ihm um. „...ich werde sehr gerne auf eurem Fest kommende Woche erscheinen! Natürlich nur, wenn es keine Umstände macht!“ Der Earl schüttelte perplex den Kopf und erhob sich um seinen Gast zum Ausgang zu geleiten. Sebastian, der eigentlich dafür zuständig gewesen wäre, hatte sich ja irgendwie in Luft aufgelöst.

„Oh nein, bitte, bleibt doch sitzen! Den Ausgang finde ich allein, ich danke für die Gastfreundschaft.“ Mit einem angedeuteten Knicks hatte sie, entgegen Ciels Protest, gerade die Türe hinter sich geschlossen als dem Earl noch ein letztes Detail ins Auge fiel.

Sofort hatte er die Tür wieder aufgerissen. „Wartet!“

Die Gräfin war erst wenige Meter weit gekommen und drehte sich nicht im mindesten überrascht zu ihm um. „Ja?“

„Die Deckenmalerei in Eurer Dachkammer...“ Warum war Ciel diese Frage nicht schon früher in den Sinn gekommen? Es hatte ihn von Anfang an interessiert, wer es gewesen sein konnte, der es geschafft hatte Teufel, Engel und Shinigami in einem Bild

naturgetreu zu vereinen.

„Was ist damit?“

„Wer ist der Maler?“

Kurz glitt so etwas wie Überraschung über die Züge der Gräfin bevor sich das Lächeln noch vertiefte – sie war heute ganz anders, als bei dem Fest vor wenigen Tagen.

Immer noch seltsam, aber...ruhiger.

„Ich habe es selbst gemalt.“

Sie verschwand ohne ein weiteres Wort am Ende des Ganges.